STADT OFFENBURG, ORTENAUKREIS

Archäologische Untersuchungen auf dem Burgerhofareal – Besiedlung des Offenburger Stadthügels von der Neuzeit bis in vorgeschichtliche Zeit

Anlass der Untersuchung

Das „Burgerhofareal" liegt unmittelbar östlich der Stadtmauer, am Rand des Offenburger Stadthügels. Da dieses Areal im Stadtkataster von Offenburg als archäologisch relevante Zone eingetragen ist, musste dieses Grundstück vor der geplanten Überbauung archäologisch untersucht werden. Der südliche Bereich des überplanten Areals war nicht unterkellert, so dass neben Resten der neuzeitlichen und mittelalterlichen Bebauung auch weitgehend ungestörte stratifizierte Befunde und Fundschichten aus römischer und darüber hinaus aus prähistorischer Zeit zu erwarten waren. Bei mehreren Untersuchungen auf benachbarten Grundstücken wurden bisher Strukturen der römischen Vicusbebauung und der mittelalterlichen Besiedlung nachgewiesen. Nördlich des „Burgerhofareals" war 2005 mit der Entdeckung eines Spitzgrabens auf dem Grundstück Kornstraße 5 der archäologische Nachweis eines römischen Militärlagers in der Offenburger Altstadt erbracht worden.

Untersuchungen 2008/2009

Die flächigen Untersuchungen von Oktober 2008 bis April 2009 wurden von der Archäologischen Denkmalpflege im Regierungspräsidium Freiburg durchgeführt und mussten witterungsbedingt in den Wintermonaten öfter unterbrochen werden. Sie konzentrieren sich auf eine Fläche von rund 1250 m² innerhalb des nicht unterkellerten südlichen Burgerhofareals. Ein rund 3 m hohes, Nord–Süd angelegtes Profil sollte zunächst Aufschluss über die Schichtabfolgen zwischen der bestehenden äußeren Stadtmauer und dem südlichen Randbereich des Offenburger Lösshügels geben. Es vermittelt anschaulich die Auffüllungen, Planierschichten, Kulturschichten und Bauhorizonte unmittelbar vor der Stadtmauer (Abb. 132). Die weiteren Untersuchungen erbrachten neben neuzeitlichen Bebauungsresten wie erwartet auch mittelalterliche, frühmittelalterliche, römische und vorgeschichtliche Siedlungsbefunde und darüber hinaus auch neue Erkenntnisse zur mittelalterlichen Stadtbefestigung.

132 △ *Offenburg „Burgerhofareal". Profil 1, Nord-Süd-Profil; Ansicht von Westen. Schichtenabfolge zwischen bestehender Stadtmauer und Ende des Lösshügels.*

Neuzeitliche, mittelalterliche und frühmittelalterliche Befunde

Tiefgreifende moderne Störungen verteilten sich auf der gesamten Grabungsfläche, ebenso neuzeitliche Befunde in Form von Mauerfundamenten. Verfüllte Keller und Latrinen sind Reste der hoch- bzw. spätmittelalterlichen Bebauung (Abb. 133). Eine älteste Befestigungsphase am Westrand der Grabungsfläche ist durch eingestürzte Mauern belegt. Verkippte, z. T. noch im Verband angetroffene Mauerteile aus schlecht gemauerten porphyrischen Graniten sowie ein flächiger loser Steinversturz mit Mörtelresten, verteilt auf eine Fläche von 6 m × 5 m, sowie die unterste Lage eines im noch im Verbund liegen Mauerfundamentes von 2,25 m Länge und 1,25 m Breite, ebenfalls aus porphyrischen Graniten, sind in diesem Zusammenhang zu nennen (Abb. 133). Die eingestürzten Mauern sind wohl Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung, die der ältesten Phase der ehemaligen inneren Stadtmauer zugeordnet werden können, wie einige Profile zeigten. Ein Südwest-Nordost-Profil, Ansicht von Südost, zeigt eine mit Lehm verfüllte und mit Wurzeln durchzogene Bruchkante und einen quaderförmigen Granitporphyr, von der untersten Lage eines Mauerfundamentes. Eine 0,40 m hohe vertikale Verschiebung ist zu erkennen, die zu einer partiellen Zerstörung der Mauer geführt hat. Mehrere Faktoren bzw. eine Kombination daraus dürften für den Einsturz der Mauer ausschlaggebend gewesen sein. Die Mauern wurden direkt auf der Terrassenkante des Lösshügels erbaut, der von den Seitenarmen der Kinzig bei Hochwasser unterspült worden sein dürfte. Erosion am Prallhang und der Druck bzw. das Gewicht der Mauer unmittelbar an der Hangkante waren wohl Gründe für eine Destabilisierung der Mauer, verbunden mit einer zeitlich nicht näher einzuordnenden Hangrutschung, die schließlich zum Einsturz der älteren Mauer geführt haben dürfte. Zu einer jüngeren Befestigungsphase gehört eine Nordwest–Südost gerichtete Steinmauer von 1,80 m Länge und 2,80 m Breite aus roten Grobsandsteinen des Mittleren Buntsandsteins, die aus Steinbrüchen südlich von Offenburg stammen (Abb. 133). Diese Sandsteinmauer ist eindeutig jünger und stammt aus der Zeit nach der Hangrutschung. Eine präzise absolutchronologische Datierung ist jedoch derzeit nicht möglich.

Über die Grabungsfläche verteilten sich einzelne Funde aus der frühmittelalterlichen Besiedlungsphase. Es wurden aber auch erstmals stratifizierte Befunde wie Pfostengruben und Pfostenlöcher dokumentiert, die die vorstädtische Besiedlung des Offenburger Stadthügels belegen. Im Fundmaterial ist die für das nördliche Oberrheingebiet typische Ältere gelbtonige Drehscheibenware (7.–9. Jh. n. Chr.) vertreten, ebenso die Ältere Albware, deren Schwerpunkt im späten 11. und der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts liegt. Die chronologische Verknüpfung der einzelnen Befunde sowie eine umfassende Auswertung des keramischen Fundmaterials lassen neue Erkenntnisse zur vorstädtischen Besiedlungsstruktur des Offenburger Stadthügels während des 7. bis 11. Jahrhunderts n. Chr. erwarten.

Römische Siedlungsbefunde

Wie erwartet kamen im westlichen Teil der Grabungsfläche auch stratifizierte Befunde aus römischer Zeit zum Vorschein. In einer fast flächig im gesamten Grabungsareal anzutreffenden Schicht, die den Übergang zu den darüber liegenden frühmittelalterlichen und mittelalterlichen Siedlungshorizonten bildete, wurden zahlreiche römische Funde angetroffen, deren zeitlicher Schwerpunkt im 2. Jahrhundert n. Chr. liegt. Darunter fanden sich auch Münzen wie zwei Asse von Trajan (98–117 n. Chr.) und ein As des Commodus (180–192 n. Chr.). Mehrere Befunde waren jedoch durch jüngere moderne Eingriffe gestört. Neben einer Grube mit dem in situ angetroffenen Unterteil einer rundbodigen Amphore zeichneten sich im westlichen Teil der Grabungsfläche unterschiedlich breite lineare Strukturen ab, die teilweise bis auf eine Länge von 23 m parallel SSW–NNO verliefen. Diese wurden im Norden von modernen Eingriffen und im Süden von mittelalterlichen Kellerverfüllungen gestört. Ein breiter Grabenbefund zeigt im Profil deutlich einen in mehreren Phasen verfüllten Graben. Die im untersten Bereich der Verfüllung angetroffene Kiesschicht und die Länge des Grabens sprechen für einen Entwässerungsgraben parallel zu einem Weg oder einem Gebäude während der älteren Nutzungsphase. Nach der Verfüllung des Grabens wurde an dieser Stelle ein Streifenhaus errichtet, wie die Unterlegsteine, die an der Unterkante der jüngeren Grabenverfüllung angetroffen wurden, belegen. Sie dienten als Grundlage für eine Schwellbalkenkonstruktion für eine aufgehende Holzwand. Aus der Grabenverfüllung wurde umfangreiches Fundmaterial geborgen. Ob weitere Befunde innerhalb des Grabungsareals der zivilen oder militärischen Nutzung zuzuordnen sind, kann erst nach einer eingehenden Auswertung aller Befunde und Funde aus römischer Zeit abschließend beantwortet werden.

133 △ *Offenburg „Burgerhofareal". Blick von Südost auf die südwestliche Grabungsfläche mit verkippten Mauerteilen der älteren Stadtmauer.*

Vorgeschichtliche Besiedlungsreste

In der nordwestlichen Grabungsfläche zeichneten sich unter den Schichten der römischen Vicusbebauung neben einer linearen Struktur, die als Reste einer alten Oberfläche angesprochen wird, auch runde Verfärbungen von mehren Gruben ab. Gruben dieser Form gehören zu den Trichter- und Kegelstumpfgruben, die primär zur Vorratshaltung genutzt wurden, wie zahlreiche Siedlungsbefunde aus späthallstatt-/frühlatènezeitlichem Kontext belegen. Die in den Löss eingetieften Gruben garantierten konstante Temperaturen, im Sommer eine kühle und im Winter eine frostfreie Lagerung der Vorräte, wie Versuche im Rahmen der experimentellen Archäologie ergaben. Sekundär dienten diese Gruben oft der Abfallbeseitigung – so auch auf dem Offenburger Lösshügel. In deren Verfüllungen fanden sich neben Scherben von zerbrochenen Keramikgefäßen auch Tierknochen und gebrannter Lehm mit Rutenabdrücken, die von einem zerstörten Haus mit Schwellbalkenkonstruktion und lehmverstrichenen Wänden stammen. Im Fundmaterial befinden sich auch eine bronzene Nadel mit kleinem Kugelkopf und ein verzierter Spinnwirtel aus Ton. Lagen im Stadtgebiet von Offenburg bisher nur unstratifizierte vorgeschichtliche Funde

vor, so belegen die dokumentieren Vorratsgruben zusammen mit dem Fundmaterial eine bis in die Späthallstatt/Frühlatenezeit zurückreichende Besiedlung. Eine besiedlungs- und forschungsgeschichtliche Lücke im Offenburger Stadtgebiet konnte hiermit geschlossen werden.

Unser Dank gilt Herrn H. Meyer; vormals Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Offenburg, für die Abstimmung im Vorfeld der Grabung und der Fa. Falk Immobilien für die Kostenbeteiligung. Herzlich möchte ich auch dem örtlichen Grabungsleiter F. Gauß und dem Grabungsteam für den engagierten Einsatz danken. Mein Dank gilt auch Dr. W. Fleck, Referat 93 – Landesbodenkunde und Dr. W. Werner, Referat 96, Landesrohstoffgeologie im Regierungspräsidium Freiburg sowie den Fachkollegen im Referat 26 für die fachlichen Einschätzungen und Anregungen.

Jutta Klug-Treppe

LITERATURHINWEISE

F. Fingerlin, Ein neues Kastell flavischer Zeit bei Rammersweier, Stadt Offenburg, Ortenaukreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 161 ff. Abb. 89; B. Jenisch/A. Gutmann, Offenburg. Arch. Stadtkataster Baden-Württemberg 33 (Esslingen 2007); Th. Jordan/M. Reinauer/J. Schrempp, Handwerk, Keller und Gruben. Archäologische Ausgrabungen in Offenburg, Ortenaukreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2006, 190 ff.; J. Klug-Treppe, Vorratshaltung im Löss – Späthallstatt- und frühlatènezeitliche Siedlungsreste auf dem Offenburger Stadthügel. Arch. Nachr. Baden 78/79, 2009, 34 f.; M. Rauschkolb/J. Schrempp, Militärlager, Fernstraße, Straßenvicus – Neues zum römischen Offenburg, Ortenaukreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005, 143 ff.

M. Yupanqui, Die Römer in Offenburg. Eine archäologische Spurensuche. Werkstattber. Archiv & Museum Offenburg 5 (Grunbach 2000).